

## 2015\_03\_28 Wert der Physiotherapie – Systemwechsel erforderlich: international besetzte Podiumsdiskussion in Frankfurt!



Am vergangenen Samstag, dem 28. März 2015, trafen sich Physiotherapeuten zu einer Podiumsdiskussion in Frankfurt. Sie diskutierten über die Situation der Physiotherapie in Deutschland und warfen dabei einen Blick über den eigenen Tellerrand in die Schweiz und die Niederlande.

Gemeinsam mit dem Gesundheitsökonom Prof. Günter Neubauer aus München diskutierten Marc Chevallier als Vertreter des Schweizer Berufsverbandes physioswiss, der niederländische Physiotherapeut Rob Ummels und Yvonne Massuger, Vorsitzende des Landesverbandes Hessen im Deutschen Verband für Physiotherapie. Axel Graser als Moderator hakte bei den Diskutanten nach und schlug immer wieder die Brücke zu längst überfälligen Verbesserungen in Deutschland. Ausgangspunkt des Chefreporters des SWR-4 aus Stuttgart war die schlechte Vergütung der Physiotherapeuten in Deutschland und die bundesweite Kampagne „38,7 % mehr wert“ des Deutschen Verbandes für Physiotherapie.

In Deutschland fordern die Verbände von der Politik: höhere Vergütungen, weniger bürokratische Gängelei und bessere therapeutische Rahmenbedingungen für eine direktere und verbesserte Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Diese Forderungen sprechen vielen Therapeutinnen und Therapeuten in Deutschland aus der Seele. Denn: Verbesserungen sind längst überfällig. Der Beruf des Physiotherapeuten muss an Attraktivität gewinnen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und die Versorgung im Hinblick auf den demografischen Wandel zu sichern.

## **Akademisierung, mehr therapeutische Freiheit und höhere Vergütung**

Die Gäste aus dem Ausland berichteten über die Veränderungsprozesse in der Physiotherapie in ihren Ländern. Rob Ummels betonte, dass der Beruf des Physiotherapeuten heute in den Niederlanden wieder attraktiv sei und durchaus akzeptable Rahmenbedingungen habe – auch wenn die Bezahlung noch zu wünschen übrig lasse. Der Systemwechsel in der Physiotherapie erfolgte in den Niederlanden vor etwa 20 Jahren. Patienten haben aktuell dort die Möglichkeit, direkt einen Physiotherapeuten aufzusuchen. Die Kollegen sind akademisiert und arbeiten nach evidenzbasierten Standards, die wissenschaftlich belegt sind. Der Systemwechsel war damals jedoch drastisch: So ist Physiotherapie in den Niederlanden beispielsweise nur noch bei bestimmten Diagnosen Teil der Basis-Krankenversicherung. In der Regel finanzieren die Patienten Physiotherapie, in dem sie ein entsprechendes Zusatzpaket bei ihrer Versicherung buchen. Auch in der Schweiz haben die Veränderungen Licht- und Schattenseiten: Lange Jahre haben die Kollegen in der Schweiz für eine Erhöhung der physiotherapeutischen Vergütung gekämpft und dafür zu teilweise drastischen Mitteln gegriffen, wie zum Beispiel der Kündigung der Versorgungsverträge mit den Versicherungen. Ja, physioswiss hat es geschafft und konnte die Politik schlussendlich zum Handeln bewegen. Das allerdings dauerte Jahre und brachte am Ende eine Vergütungserhöhung von acht Prozent. Die Veränderungsprozesse bei der Vergütung dauern in der Schweiz weiter an. Außerdem ist die Physiotherapie in der Schweiz seit 2006 akademisiert. Die vorhandenen 300 Studienplätze decken allerdings nicht den Bedarf an Therapeuten. Damit ist die Schweiz nach wie vor auf ausländische Physiotherapeuten angewiesen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

## **Fakten, Fakten und nochmals Fakten: Zahlen liefern Argumente für politische Gespräche**

Prof. Neubauer sieht die Zukunft für die Physiotherapie in Deutschland positiv. „Die Arbeit wird den Physiotherapeuten nicht ausgehen, aber vielleicht das Geld“, unterstreicht er die Wichtigkeit der Physiotherapie, aber auch die prekäre finanzielle Lage der Therapeuten. Der Volkswirt und Direktor des Instituts für Gesundheitsökonomie in München befasst sich seit Jahren mit allen ökonomischen Fragestellungen des Gesundheitswesens – speziell mit Vergütung und Entgelte für Leistungserbringer im Gesundheitswesen. Prof. Neubauer ist sich sicher: Um Veränderungen auf der politischen Bühne zu erwirken, braucht es belastbare Zahlen, überzeugende Argumente, öffentliches Interesse und am Ende politische Mehrheiten. Er appelliert an die Physiotherapeuten, sich an Datenerhebungen zu beteiligen und Fakten als Grundlage für politisches Handeln zu erheben.

Dass es ohne Zahlen und Fakten politisch nicht vorangeht, bestätigen Marc Chevalier und Rob Ummels ohne Wenn und Aber. Marc Chevalier unterstreicht: „Wir müssen belegen, dass die Investition eines Euros in Physiotherapie, dem Gesundheitssystem am Ende drei Euro spart“. „Die Politik muss sich ihrer Verantwortung für die Patientenversorgung bewusst werden“, erklärt der Schweizer Verbandsvertreter. Das gilt in gleichem Maß für Deutschland. Hier ist das Thema

Heilmittelversorgung in der Politik angekommen. Im Rahmen des GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes hat der Spitzenverband der Heilmittelverbände (SHV) konkrete Forderung eingebracht.

Rund 180.000 Stimmen für 38,7 Prozent mehr haben die Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses im Deutschen Bundestag im Rahmen unserer Kampagne entgegengenommen. Mit den Stimmen sind auch die Nöte der Physiotherapeuten und der Unterstützungswillen unserer Patienten auf der politischen Bühne angekommen.

### **Kräfte bündeln und nicht locker lassen**

Die politischen Kernforderungen teilen alle Heilmittelverbände: mehr Geld, weniger Bürokratie und bessere therapeutische Rahmenbedingungen für eine direktere und verbesserte Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Auch bei Verhandlungen mit den Kassen sitzen die Verbände meist gemeinsam am Tisch. Das stärkt die Position der Heilmittelerbringer gegenüber den Kostenträgern und gegenüber der Politik. Yvonne Massuger bringt es am Ende der fast zweistündigen Podiumsdiskussion mit reger Beteiligung der Anwesenden auf den Punkt: „Es ist wichtig, dass wir Physiotherapeuten zusammenhalten und gemeinsam für unsere Ziele kämpfen.“